

Pfarrer Jörg Machel

---

Paulus, der uns einst verfolgte, der predigt jetzt den Glauben, den er einst zu zerstören suchte. (Galater 1,23)

*Es spricht Pfarrer Jörg Machel, Berlin-Kreuzberg.*

Wenn Saulus zum Paulus wird, gibt es ein Problem, und das ist die Erinnerung. Denn die Menschen können nicht vergessen, dass dieser Apostel und Missionar von heute der Christenhasser von gestern war. Gerade noch stellte er ihnen nach und schon will er ihnen das Christentum erklären. Er schaut zurück auf sein Versagen und steht schon wieder ganz oben. „Paulus ein Apostel? Wie kann das sein? Dieser Titel gebührt ihm nicht!“, so werden nicht wenige in der christlichen Urgemeinde gesagt haben.

Wer das Lager wechselt, dem wird misstraut, damals wie heute. Ist die Umkehr ehrlich, sucht da einer seinen Vorteil, ist das alles ehrlich gemeint? – Man weiß es nicht so genau.

Viele Menschen mit einem dunklen Kapitel in ihrer Biografie scheuen es, sich zu offenbaren. Sie fürchten die Reaktion der Mitmenschen. Saulus erlebte einen spektakulären Augenblick der Umkehr. Ihm erschien der auferstandene Jesus. Doch nicht jeder teilt diese große Umkehrerfahrung. Dann ist es schwer, den richtigen Zeitpunkt für ein offenes Bekenntnis zu finden.

Ich denke dabei an Christa Wolf, die sich über Jahrzehnte als Schriftstellerin einen integren Ruf erworben hatte und dennoch in Verruf geriet, weil sie in Studienzeiten mit der Stasi paktiert hatte. Ich denke an Günter Grass, der im Alter von 17 Jahren der Waffen-SS beitrug und dies über Jahrzehnte verheimlicht hat. Als es bekannt wurde war er stigmatisiert. Sogar den Nobelpreis sollte er zurückgeben, so forderten manche.

In Konflikten, bei denen man sich Aug in Aug gegenüber sitzt, habe ich erlebt, wie hilfreich es ist, wenn einer sich mit seiner Schuld offenbart und nicht gleich eine alles erklärende Selbstrechtfertigung hinten anhängt, sondern seinem Gegenüber das Urteil überlässt. Meist fällt das dann gnädiger aus als erwartet.

Für Menschen, die ihre Verfehlungen aus freien Stücken gegenüber einer anonymen Öffentlichkeit zugeben, ist die Reaktion schwerer einschätzbar.

Pfarrer Jörg Machel

---

Vielleicht ist Paulus der Gefahr, zum „Christenmörder“ gestempelt zu werden, deshalb auf seine ganz spezielle Weise begegnet: Mit dem Saulus von einst hat der Paulus von heute nichts gemein. Über den redet der Apostel wie über einen Fremden. Saulus lebte in der Verblendung. Erst Paulus weiß, was gut und richtig ist.

Mir allerdings geht es wie den meisten Menschen: Eine radikale Wende habe ich nie vollzogen. Ich bin einfach nicht radikal: war nie ein Saulus, nie ein Paulus. Vielleicht begegne ich dem Apostel deshalb etwas verständnislos. Saulus mit seinem Eifer gegen die Christen ist mir fremd. Aber auch mit der Leidenschaft, mit welcher Paulus seine Gegner zur Reason bringen will, kann ich wenig anfangen. Ich habe vielmehr den Eindruck, dass im neuen Paulus noch eine ganze Menge alter Saulus steckt.

Wirklich spannend fände ich es, zu erfahren, inwieweit auch in Saulus schon eine wenig Paulus angelegt war. Dazu müssten mir die Beiden allerdings in einer Person begegnen. Die wäre dann vielleicht nicht ganz so entschieden. Es wären Zwischentöne vernehmbar. Seltener das vereinnahmende JA oder das verwerfende NEIN, stattdessen ab und an ein VIELLEICHT oder sogar eine einladende Frage: Wie sehen Sie das eigentlich?

*Es sprach Pfarrer Jörg Machel, Berlin-Kreuzberg.*